

Es hat dank der Aufrichtigkeit der anderen und dank deren direkter oder indirekter Hilfe die Zahl ihrer Mandate zu vermindern, daß sie eine Kandidatur für diese Wahlen freiben kann...

Jedenfalls werden es die Weisheit, denen die Bildung von kleinen Parteien wichtiger dünkte als die Zusammenfassung aller bestehenden Kräfte, als bald versippen, welchen Bürodienst sie dem Vaterlande — und sich selber geleistet haben...

Willy Ohm.

Das Ergebnis von Colmar. Der Kolmarer Autonomienfrage geht zu Ende. Die Weisungsmaßnahme ist gescheitert, die Maßnahme haben begonnen und das Urteil steht vor der Tür...

Der letzte deutsche Bürgermeister aus Südtirol gestorben

Berlin, 23. Mai. Wie der „Lokalanzeiger“ aus Wien berichtet, ist dieser Tage der letzte deutsche Bürgermeister aus Südtirol, Joseph Wagner, aus St. Leonhard im Passeier-Tal über die italienische Grenze nach Nordtirol geflohen...

Seuilleton

„Ledige Töchter“

Witte — das ist kein Eittengemäße. Damit hat man uns nicht gewöhnt. Die „Ledigen Töchter“ sind eine liebe, nette Sache, herzlich und heiter, man könnte sie sich unter Umständen ziemlich ansehnlich. Für einen Film ist das ein großes Lob...

— Selbstmörder Konzertabend zum Besten der Waisen. Der Verband Selbstmörder der Deutschen Reichsdynastie veranstaltet am Freitag, dem 1. Juni, abends 8 Uhr im Garten der „Sankt-Georgs-Kirche“ einen selbstmörderischen Konzertabend...

Die Entwicklung der Parteien seit 1919

Table with columns: Party Name, NAT.VERK., 1920, MAI 24, DEZ. 24, 1928. Rows include: KOMMUNISTEN, SOZIALDEMOKR., DEMOKRATEN, ZENTRUM, BAYR. VOLKSP., DEUTSCHE VOLKS., DEUTSCHNATION., WIRTSCHAFTSP.

Eine Zusammenfassung, aus der die Entwicklung des Stimmverhältnisses der Hauptparteien in der Nationalversammlung, im Reichstage von 1920, Mai 1924, Dezember 1924 und Mai 1928 hervorgeht. Die Zahlen geben die Parteistärke in Prozenten der Gesamtstärke an...

Unsere alte glorreiche Marine

Stapelhaus des neuen Kreuzers „Köln“ in Bremen

Bremen, 23. Mai. Der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Dehner, der die Taufe des Kreuzers „Köln“ vollzog, hielt folgende Taufrede: „Die Verwendung unseres hochverehrten Reichspräsidenten soll dieses Schiff den Namen „Köln“ erhalten zu Ehren und zur Erinnerung an das alte heilige Köln...“

Die Tradition des neuen Kreuzers „Köln“

Bremen, 23. Mai. Der vierte neue Kreuzer der deutschen Reichsmarine bekommt den Namen „Köln“. Der Jahrgang der zweite Kreuzer Neubau „Königsberg“ geeignet, die Ordonnanz der Marine und damit an das Reich zu binden, so ist es jetzt die ebenfalls beehrte Tradition, die durch den neuen Kreuzer „Köln“ gehen werden soll...

Benutzung in Italien über den Erfolg der Nationalsozialisten

Berlin, 23. Mai. Die schweizerische Presse bespricht die zukünftige Stellung der Reichsregierung und macht keinen Hehl daraus, daß ihr der Gewinn der Wahlen nicht unangenehm ist. Die Mütter unterstreichen mit Genugtuung, das wenigstens die Anhänger Hitlers in Bayern gut abgeschnitten haben.

Von deutschen Hochschulen

Galle. Die Ernennung des Prof. Dr. Bernhard Platt von der Humboldtischen Universität zum ordentlichen Professor für Zoologie an der Universität Galle als Nachfolger von Prof. E. Sander ist erfolgt.

Charlottenburg. Der durch die Emeritierung des Geh. Rat Prof. Freig an der Technischen Hochschule in Charlottenburg erledigte Lehrstuhl für Zoologie und tierärztlichen Studienbau ist dem Stadtkonrät S. Ehlig als Nachfolger angeboten worden.

Berlin. Der Privatdozent Dr. Sternbach Bernauer ist zum Nebenassistenten am Institut für Mineralogie und Petrographie der Technischen Hochschule in Charlottenburg und zugleich zum außerordentlichen Professor in der Fakultät für Zahnheilkunde dieser Hochschule ernannt worden.

Berlin. Der durch die Emeritierung des Professors Freig Billigt erledigte Lehrstuhl für tierärztlichen Hochschullehrer an der Universität Berlin, ist dem a. o. Professor ebenfalls, Dr. Georg A. G. Kaufmann, angeboten worden. Dr. Kaufmann, gebürtig aus Landsberg a. S., wurde nach Absolvierung seiner Studien zunächst als Militärarzt und war von 1904 bis 1906 an der kaiserlichen Militär-Hochschule unter Feldmarschall-Lieutenant 1907 in Charlottenburg in die Rechte über, war dann Militärarzt am pathologischen Institut des Krankenkaufes am Friedrichshagen bei Prof. W. und seit Juli 1908 in der chirurgischen Klinik der Charité unter Prof. Hildebrandt, 1909 erkrankte Kaufmann seine Zurückführung als Privatdozent für Chirurgie an der Berliner Medizinischen Hochschule, wo er später zum Nebenassistenten außerordentlichen Professor ernannt wurde. Viele Jahre leitete Kaufmann die chirurgische Poliklinik der Charité.

— Volkshochschule. Die Kursusliste von Studentent Dr. Wund am Mittwoch, 23. Mai, fällt wegen Verbindung des Dozenten aus. Dr. Wund legt seine Experimentvorlesung über „Mikrotaetologie und ultrarotere Strahlen“ am Mittwoch, 6. Juni, fort. — In der Sitzung vom 27. Mai bis 2. Juni finden keine Vorlesungen und Übungen statt. — Sonnabend, 2. Juni, nachmittags soll die Flugwetterkarte und die gesamte Besondere der Flughafen Halle-Beigbig bei Schkeuditz unter fachmännischer Führung besichtigt werden. Teilnehmerzahlen sind in allen Veranlassungen erhältlich.

— Musikalische Feste in der Marktsche. Der Stadtsingchor unter Leitung von Karl Planer veranjaltet morgen Donnerstag unter Mitwirkung von Studentent Oscar Kießling (Orgel) die 36. Kantatensammlung mit Werken von Cecard, Schütz, Mendelssohn, Purtschke und Bach.

— Musikalische Feste in der Marktsche. Der Stadtsingchor unter Leitung von Karl Planer veranjaltet morgen Donnerstag unter Mitwirkung von Studentent Oscar Kießling (Orgel) die 36. Kantatensammlung mit Werken von Cecard, Schütz, Mendelssohn, Purtschke und Bach.

— Musikalische Feste in der Marktsche. Der Stadtsingchor unter Leitung von Karl Planer veranjaltet morgen Donnerstag unter Mitwirkung von Studentent Oscar Kießling (Orgel) die 36. Kantatensammlung mit Werken von Cecard, Schütz, Mendelssohn, Purtschke und Bach.

— Musikalische Feste in der Marktsche. Der Stadtsingchor unter Leitung von Karl Planer veranjaltet morgen Donnerstag unter Mitwirkung von Studentent Oscar Kießling (Orgel) die 36. Kantatensammlung mit Werken von Cecard, Schütz, Mendelssohn, Purtschke und Bach.

Sal

Pa

Die waren... (Fragment of text from another page)

St

Stärker... (Fragment of text from another page)

M

Ein

Ein... (Fragment of text from another page)

Am

Am... (Fragment of text from another page)

Die

Die... (Fragment of text from another page)

DA

DA... (Fragment of text from another page)

Halle und Umgebung

Halle, 23. Mai.

Nasche Bräunung der Haut ist ein gutes Zeichen!

Wie die Färbung vor sich geht.

Die warmen, leuchtenden Straßen der Frühsummermonate bezaubern vielen eine Freude, auf die sie schon lange gewartet haben: die bräunliche Wetterfarbe der von der Sonne bestrahlten Haut, die zeigt, daß der Körper Luft und Licht genossen und gesund darauf reagiert hat.

Die Entfärbung der beliebten Wetterfarbe des Körpers geht aber gar nicht so einfach vor sich. In den sog. Wafelzellen der Haut sind in gelöster Form Substanzen enthalten, aus denen der Farbstoff, das Melanin, hervorgeht, doch erfolgt die Farbbildung erst dann, wenn die Haut vom Sonnenlicht, besonders aber von der an ultravioletten Strahlen reichen Frühjahrs- und Sommerhitze bestrahlt wird. Sobald also die Sonnenbestrahlung einsetzt, werden zunächst die Wafelzellen zum Aufbau der Farbstoffe angeregt, und es entstehen nun die Farbfarben, die sich in den Zellen und im Zellraum lagern, um ihn vor einer Enttarnung des Lichtes zu bewahren. Gleichzeitig tritt damit auch die Hautbräunung auf, die um so stärker ausfällt, je mehr Farbstoffen von den Zellen gebildet wurden.

Starke, rasche Bräunung der Haut, d. h. intensive Farbbildung, ist ein günstiges Zeichen, wenn gesunde, blutreiche Haut, und zwar aus einem besonderen Grunde. Die in der Haut enthaltenen festen Farbstoffkörner verhalten sich nämlich, wenn sie sich bis zu einer bestimmten Menge vermehrt haben, befeuchtet durch die Nässe, die die Haut aufnimmt, in eine flüssige Substanz, die sich farblos und auch löslich ist. Dadurch aber, daß die „lichtempfindlichen“, neu entwickelten Körnern in dieser flüssigen Form nunmehr in die Wafelzellen gelangen kann, wird dem Körper eine für ihn sehr wichtige Stoffzufuhr gegeben, denn je mehr von dem Stoff gebildet wurde, desto besser reagiert der Körper auf die Sonnenbestrahlung, wenn es gilt, eine Krantheit — z. B. Unterleibskrankheit — mit Hilfe der Sonne zu heilen. An der Menge der Farbstoffmenge zeigt es allerdings nicht allein, wie die Haut auf die Sonnenbestrahlung reagiert, da die Zellteilung vor allem auch dadurch behindert wird, daß die Haut zu dick wird. Ist die Haut zu dick, so wird die flüssige Substanz nicht und schnell in die Wafelzellen und damit in den Körper gelangen kann. Führt die Wetterfarbe einerseits dem Körper, wenn auch nicht unmittelbar, Heil- und Stärkungstoffe zu, so bildet sie andererseits auch ein Schutzmittel gegen die fürwichtigen ultravioletten Strahlen, denn die in der Haut gebildeten Farbstoffe verschließen, nach wie sie sich anrichten können, die gelben und grünen Strahlen, in denen sich bei höherem Sonnenstand die Sonnenkraft zentralisiert und vermindert ist als bei Hautwärme. Diese Hautwärme wird dann wiederum — und zwar ebenfalls bevor sie den Körper schädigen kann — nach außen abgeben. Der Körper fühlt sich unter Umstände gesünder und fröhlicher, die ihm unter Umständen gefährlich werden könnte.

Noch eine Rotfront-Untat am Wahlfreitag

Ein feiner Ueberfall auf einen einzelnen Stahlhelmer.

Am Sonntag früh um 5.30 Uhr begab sich der Stahlhelmer E. in Uniform zu seiner Arbeitsstelle, um von dort aus gleich zu seinem Wahlsitzel zu gelangen. Am Hause Kaufhofstraße 7 wurde er von 5 roten Frontkämpfern, darunter einem gewissen Walter Schmidt, wohlhabend, Schmidtstraße 19, mit Gummirollen und Säcken angegriffen und schmerzhaft mißhandelt. Als auf die Differenz ein Schupoamte herbeikam, ergriffen die tapferen Rotfront-Gelben die Flucht. Schmidt ist erkannt, er war es auch, der gerufen hat: „Stehen bleiben, Du gehst uns nicht weiter, Dich Dumm schlagen wir toll!“ Das hätte die in der Ueberzahl immer mutigen Kommunisten ebenfalls auch getan, wenn für den Ueberfallenen nicht rechtzeitig Hilfe gekommen wäre. Die Angelegenheit wird für die roten noch ein bitteres Kapitel vor dem Strafgericht haben.

Vier Verkehrsunfälle

Am Dienstag gegen 1 Uhr mittags lief an der Ecke Geiße-straße-Albrechtsstraße ein junges Mädchen einen Motorradfahrer direkt vor sein Motorrad. Beide kamen zu Fall. Das junge Mädchen trug eine geringe Verletzung an der rechten Hand davon und fragte über Kopfweh. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. — Gegen 7 Uhr abends wurde in der Kleinen Mühlstraße ein 4jähriger Junge von einem Rasenmäher angefahren. Der Junge erlitt leichte Quetschverletzungen am Kopf. Er soll den Motorradfahrer gegen das Rad gelassen sein. — Am 10. Mai abends wurde an der Ecke Wörthwinger Glandauer Straße ein Radfahrer von einem Personentransportwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer trug leichte Verletzungen am rechten Arm davon. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Am selben Tag wurde am Wörthwinger eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Die Rettungsmobile verließen. Das Preussische Staatsministerium hat dem Bierfahrer Otto Sticker aus Halle, Schützenstraße 2, in Anerkennung der von ihm am 10. Dezember 1927 im Hause Saalberg Nr. 4 ausgeführten Rettung zweier Kinder vom Tode des Ertrinkens durch Handgriffe die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Das Ereignis ist dem mutigen Retter durch den Polizeipräsidenten ausgeschrieben worden.

Frontsoldaten! Auf nach Hamburg!

Die große Heerchau des Stahlhelms vom 30. Mai bis 2. Juni — Ueber 100 Sonderzüge — Die Bundesführer Selbte und Duesterberg werden die Stahlhelmbotschaft verkünden

Die Wahlen sind vorüber. Ihr Ausgang bedeutete für die nationale Seite eine Enttäufung. Ein Siegling jedoch, wer jetzt den Kopf hängen läßt. Aktivität ist's, was in den kommenden Wochen und Monaten von den Frontsoldaten verlangt wird, die Aktivität der Jahre 1919/24. Die Unentwegten stellen die Bewegung dar, und diese Unentwegten werden am Sonntag über acht Tage in Hamburg aufmarschieren zum Zeichen, daß

die Garde der halbeschen Frontsoldaten unerschütterlich in alter Treue weiterkämpft bis zum siegreichen Ende.

Die Vorbereitungen zum 9. Reichsfrontsoldatentag neigen sich ihrem Ende zu. In kurzer Zeit wird in Hamburg die Frontsoldatenbewegung, was in eisiger Arbeit in den Wäldern und hoch nach draußen im Lande in den Festlagern vorbereitet ist. Ueber 100 Sonderzüge wird die Deutsche Reichswehr zum Zeichen gehen, um die Wälder der Stahlhelmsamerden nach Hamburg zu bringen. Dazu kommen die Schiffs- und Luftfahrtransporte und schließlich auch Fußkolonnen.

Massenaufmärsche waren ehemals das wirkungsvollste politische Kampfmittel der Marxisten. Als der Geist dieses Mittel aufnahm, erfüllte er es mit seinem Geist, mit dem Geist des Frontsoldaten. Unter den Stahlhelmsamerden marschieren nicht 1000, sondern eine millionenfache Gemeinschaft. Als im Vorjahr in Berlin die 100 000 Mann mit dem Stahlhelmsamerden durch die Straßen marschierten, da wurden sie zuerst von den Berlinern empfangen mit dem Gefühl: „Ihr imponiert keiner!“ Aber es dauerte nicht lange, und die Hilfe wurde in Berlin in beständiger Anteilnahme. Der gefühlvolle Aufmarsch in Stadt und Ordnung wurde zum Erlebnis für die Reichshauptstadt.

Genau wie vor einem Jahre und wie immer, wo das nationale Deutschland seinen festen Willen bezeugt, erhebt sich auch jetzt — auch das geht bei den „Vorbereitungen“ — hysterisches Geschrei der Linkspresse. „Das rote Arbeiter-Hamburg ruft zum 4. Reichstreffen des Reichskampfbundes in Berlin und gegen den Stahlhelm in Hamburg!“ Doch aber Hamburg nicht bei Wäldern und die nationalen Vorkämpfer der Front und Frontsoldaten werden die Frontkämpfer, die das Deutsche Reich während vier langer Jahre vor dem Einbruch

des Feindes bewahrt haben, die auch nach dem Kriege ihr Leben einfechten, um dem bolschewistischen Terror zu begegnen, deren Gesinnung im Ruhrgebiet die neue Epoche der europäischen Geschichte einleitete, mit Freude begrüßen.

Am Abend des 30. Mai werden die beiden Bundesführer Selbte und Duesterberg in Hamburg eintreffen, begleitet von einer Ehrenkompanie des Ganzen Hamburg. Begleitet von hunderteilen Booten und Barkassen, werden sie über die Alster fahren, umtrifft von dem an diesem Tage besonders reichen Feuerwerk des Hohenhorner Fährhauses.

Am Abend des 1. Juni wird Franz Selbte bei „Sagebiel“ eine große öffentliche Rede halten. Am Sonnabend wird nach der Morgenfeier in Friedrichsruh der Abend die große Veranstaltung im „A. R. C.“ Stadion in Altona bringen. Da werden die allen Reichsamerden, gepiekt von 600 Arbeiter, erliegen, da wird der Flug der Stahlhelmsamerden in allen öffentlichen Umkleen erweisen, daß auch in der jüngsten Generation der eine große Wille lebt zum geschlossenen Einfall aller Kräfte. Und schließlich wird ein riesiges Schladfenfeuerwerk abgebrannt werden, wie es Hamburg noch nicht gesehen hat.

Am Sonntag, den 3. Juni, wird Hamburg den

Aufmarsch der Frontsoldaten werden hundertlang von soldaten Kolonnen beherstet werden. Draußen im Stadtpark halten und der 2. Bundesführer Duesterberg die zweite Stahlhelmbotschaft verkünden.

Die Stahlhelmtage in Hamburg sollen zeigen, daß es in Deutschland trotz Unruhe und Sozialistigkeit noch eine nationale Wacht gibt, die Ordnung und Ordnung schaffen will, die auf allen Fronten der Stahlhelmtage den Deutschen immer besonders stark vertreten gewesen. Auch diesmal will Halle seinen Ruf als beste Frontgruppe Deutschlands gerecht werden. Deshalb:

„Auf, halbesche Frontsoldaten, zum Marsch an die Wasserfront, zum Marsch nach Hamburg.“ Wer will da zurückbleiben, wenn seine Kameraden marschieren! Wer will sich zu benennen lassen, die die Hütte ins Korn werfen! Frontsoldaten, meldet Euch sofort zur Fahrt nach Hamburg, seid treu, seid aktiv, marschier!

Das Wetter bleibt schlecht!

Die Voraussage.

Am Dienstag blieb unser Gebiet von neuem Zustuß polarer Luftmassen verfehlt. Die Temperatur war höher in unfern Gebirgen; höher als in vielen Teilen Deutschlands und unter Wetter hielt sich im großen und ganzen freundlich. Regenwetter ist dieser eine Tag aber charakteristisch für das kommende Wetter. Ein neues Tief ist bei Island erschienen und wandert mit südlichem Kurs auf Mitteldeutschland zu. Wir müssen daher wieder mit einer Wärmehinwendung und dem Aufbruch der Niederschläge rechnen, wobei sehr wohl Wetter aufbrechen können. Die zunächst anliegenden Temperaturen werden in der zweiten Hälfte der Woche wahrscheinlich wieder einen Rückgang erleiden.



Wasserdampf: Wieder zunehmende Bewölkung und mehrfach Regen und Gewitterneigung, zunächst etwas wärmer.

— In seiner Wohnung erhängt. Am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr wurde in der Gr. Gosenstraße ein 40jähriger Mann

von seinen Angehörigen in der Wohnung erhängt aufgefunden. Der hängengebliebene liegt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Brand zur Tot hat in Hanfentfremdheiten zu suchen sein.

Straßenperrungen

Auf polizeiliche Anordnung wird die Zutrittswache zwischen Liebenauer- und Gullitzer- zur Herstellung eines Verkehrs zwischen mit fortiger Wirkung umgekehrt 20 Tage für den Reit- und Fahrbetrieb gesperrt. Der Verkehr wird umgeleitet. Der Verkehr wird umgeleitet.

Die Mansfelder Straße zwischen Klaus- und Schiefelwiese soll nun befestigt werden. Es müssen jedoch vor Ausführung dieser Arbeiten die noch ausstehenden Straßenschäden beseitigt werden, um einen späteren Aufbruch der Straßendecke zu vermeiden. Die anliegenden Grundstücks-eigentümer werden deshalb vom Städtischen Tiefbauamt gebeten, das Erforderliche umgehend zu veranlassen.

— Gewässer-Roewendahl's neueröffnete Passage. Der Frühling hat auch bei Gewässer-Roewendahl seinen Einzug gehalten, das ganze Haus ist in ein leichtes, fröhliches Gemach gefüllt. Ähnliche Schönheiten bringen die neuesten Passagenöffnungen, und in der Passage, die neu eröffnet worden ist, können sich die Schaulustigen kaum von den preiswerten Auslagen trennen. Die Gewässer-Roewendahl sind auch in diesem Jahre wieder, wie wir es auch gar nicht anders von ihnen gewohnt sind, bemüht, dem künftigen Publikum das Beste aus dem Reiche der launenhaften Königin Mode zu vermitteln.

Druck und Verlag von Otto Zwick. Redaktionelle Leitung: Harry Edwin Weinstedt. Verantwortlich für Inhalt: Otto Zwick; für Anzeigen: Weinstedt und Hartrath; Harry Edwin Weinstedt; für Korrespondenz: Dr. med. publ. Bernhard Brückner; für Sport und den allgemeinen Teil: Walter H. Peters; für den Fremdschl: Dr. phil. Rudolf Schütz; für den Kunstteil: Hans Steiner. Ähnlich in Halle: Erklärungen der Schriftleitung: Hauptredaktion 12-11 Uhr. Briefe Schriftleitung 11-12 Uhr. Berlin: Schriftleitung: Berlin SW 61 Wälderstraße 12. Zeitung: Ulrich & Rasch.

STAATL. FACHINGEN Vorbeugend bei Neigung zu Gicht, Rheumatismus usw.

SALAMANDER ZUPPINGSTEN **SALAMANDER** DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK. Halle (Saale), Leipziger Straße 100

Bilder von der Amsterdamer Olympiade



Die Olympiade wurde durch die Entfaltung eines Diplomas für den ersten Präsidenten der Niederländischen Olympiade, Baron von Knip, eingeleitet (im Bild). Das Denkmal stellt den Präsidenten als olympischen Kämpfer bei der Eröffnung dar.

Ein Bild aus dem Sodeghspiel Deutsches-Golfland. Links: der Führer der deutschen Sodeghmannschaft, Theo Saag, der sich mit erhobener Hand gegen den scharf geschossenen Ball deckt.

Der beste Sodeghspieler der Welt: Dhyvan Chand, der als hervorragender Stürmer die indische Sodeghmannschaft in familiären Spielen zum Siege geführt hat. (Zeige unteres Amsterdamer Spezialgezeichnetes Jan Lub.)

1928 Halleische Zeitung 23. Mai

Eiferjuchtsdrama auf der Lokomotive

Der Lokomotivführer von einem betrogenen Ehemann erschossen

Paris, im Mat.
Eine Tragödie, die in der französischen Polzeichronik ziemlich vereinzelt dastehen dürfte, hat sich dieser Tage in Bordeaux abgespielt. Der Lokomotivführer eines Schnellzuges wurde von einem Direktor der Eisenbahn-Gesellschaft inappor von der Hofbahn des Juges erschossen. Es handelt sich um ein Eiferjuchtsdrama, dem folgende romantische Vorgeschichte zugrunde liegt.
Es handelt sich um den Eisenbahndirektor Rescures, einen noch jungen Mann, der dank seiner großen Verdienste in vorläufiger kurzer Zeit eine hohe Karriere gemacht und es bei der Eisenbahn-Gesellschaft zu einer angesehenen Stellung gebracht hat. Rescures hat vor drei Jahren eine Pariserin geheiratet, die durch ihre Schönheit und Anmut in Bordeaux viele Bewunderer und Anhänger fand. Dennoch glaubte Rescures zur Eifersucht keinen Grund zu haben. Der einiger Zeit machte nun Madame Rescures eine Reise zu ihrem Verwandten. Der Zug, in dem sie saß, wurde von Pierre Narrau geführt. Diese Fahrt sollte einen Wendepunkt in ihrem Schicksal bedeuten. Als nämlich der Zug den Bahnhof verlassen und etwa zwanzig Kilometer zurückgelegt hatte, geschah ein heftiger Aufbruch durch das ungewöhnliche Umdrehen der Lokomotive, der die Reisenden von ihren Sitzen warf. Geschwände wurden durch den jähen Aufstoß aus dem Gedächtnis gerufen, man hörte das Schreien von Verletzten, es entfiel ein Schreckenswort. Bis auf die Reisenden rissen sofort die Tür auf und liefen ins Freie.
Nachdem der Einbruch des ersten Schreckens überwunden war, erfuhr sie, daß sie durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers von einer großen Gefahr gerettet worden seien. Durch das Verlassen eines Gefährlichkeitszuges war der Schnellzug auf ein festes Geleise geraten und besagte dort einem Güterzug, der zwar in derselben Richtung wie der Schnellzug, jedoch mit einer viel geringeren Geschwindigkeit fuhr. Der Zusammenstoß, der Katastrophe folgte hätte haben können, wären bereits unermesslich, als der Lokomotivführer des Güterzuges anbremsen wollte. Geistesgegenwärtig griff er in der letzten Sekunde nach

der Bremse und es gelang ihm, den Schnellzug wenige Meter vor dem letzten Wagen des Güterzuges zum Stehen zu bringen. Der Güterzug setzte die Fahrt fort, ohne daß dessen Führer den Vorfall bemerkt hätte. Die Reisenden brachten doch rufe auf den Bremsen Lokomotivführer aus und wollten ihn erschlagen. Der Lokomotivführer indes jedoch mit einer noblen Seele die Gesichte, unter anderem auch einen Soudetfranzosen der Direktion, zurück und bemerkte, er habe nur seine Pflicht getan. Er hatte jedoch einen tiefen Eindruck auf das ferne Gemüt der Reisenden gemacht, die hier bei der nächsten Station aus und blieben etwa zehn Minuten lang mit dem Lokomotivführer. Dieser ersten Ansprache folgten dann zahlreiche Stellbriefe, schließlich wurde Frau Rescures die Geliebte des Lokomotivführers.
Der Lokomotivführer Narrau, der sich bei dem geschickten Vorfall in ebendiesem gezeigt hatte, erwarb sich im weiteren Verlauf der Begegnungen als ein recht fröhlicher und rücksichtsloser Mensch, der jedoch seine Frau — er war seit vielen Jahren verheiratet — wie auch seine Geliebte tyrannisierte und in letzter Zeit auch verschiedene nicht mitzuzählende Drehungen, die sich auf die Person des Eisenbahndirektors bezogen, ausführte. Frau Rescures sah es schließlich für angebracht, ein reumütiges Geständnis ihrem Gatten abzugeben. Dieser schwor Mord.
Er begab sich nun auf den Dienstplatz des Lokomotivführers und kam dort wenige Minuten vor der Abfahrt des Juges an, den Narrau zu führen hatte. Rescures hatte auch sein Jagdgewehr mitgenommen, ein Laufjäger, der jedoch niemandem, an allenknöcheln den Eisenbahnbeamten des Bahnhofs, aufgefallen war, da Rescures im Anzuge eines passionierten Jägers stand. Man glaubte, erahre zur Jagd. Rescures stellte nun den Lokomotivführer, der bereits auf den Schienen der Lokomotive stand, zur Rede. Es entspann sich ein Streit, in dessen Verlauf der Direktor sein Gewehr von der Schulter riß und zwei Schüsse auf den Lokomotivführer abfeuerte. Dieser fiel blutüberströmt zu Boden und war auf der Stelle tot. Rescures ließ sich ohne Widerstand verhaften.

Strafrecht". Verkehrsbedienete seien vor die Notwendigkeit gestellt, die Gebote des Handelns für Augenblicke aus sich selbst heraus zu gestalten. Begrüßenswert sei der Gedanke im Hinblick auf den neuen Strafgesetzbuch, monach eine objektive Pflichtverletzung durch falsche Ueberzeugung oder Anwendung eines falschen Handgriffes, denn sie im guten Glauben erfolgt sei, um eine Transportgefährdung oder sonst drohende Gefahr zu beseitigen, nicht mehr im vollen Umfange als strafrechtliche Pflichtverletzung aufgeföhrt werden könne. Notwendiger wie eine Abschärfung der Strafbestimmungen wegen Pflichtverletzung infolge falscher Ueberzeugung um die Selbstverletzung und gegenseitige Pflichtverletzung aller am Verbrechen beteiligten Abzugführer. Selbstverletzung und Vorsicht müsse auch das Publikum befürchten, um eine gefährliche Verwicklung des Verkehrs zu ermöglichen.

Großfeuer in Oberösterreich

Esing, 23. Mai.
Gestern brach in Langfirling bei Preibitz in Oberösterreich infolge Schabhaftigkeit eines Schornsteins ein Großfeuer aus, dem in kurzer Zeit 21 Anwesen mit sämtlichen Kährnissen und ein Teil des Viehbestandes zum Opfer fielen. Eine Frau wurde lebensgefährlich verletzt. Winzere sind mit Lastautomobilen an die Unglücksstätte abgesperrt. Die Schadensumme von 250 000 Schilling ist kaum zur Hälfte durch Versicherung gedeckt.

Die Erdbebenschäden in Bulgarien

Sofia, 23. Mai.
Die Regierung veröffentlicht neue Daten über die Erdbebenschäden in Bulgarien. Danach sind 168 Dörfer zerstört von dem Unglück betroffen worden. Die Zahl der Toten beträgt 107, die der Verletzten 382. Vollständig zerstört wurden 24 991 Häuser, während 18 438 Gebäude unbenutzbar gemacht wurden.

Sünefeld kauft Junkers „Europa“-Maschine

Berlin, 23. Mai.
Wie aus New York gemeldet wird, teilte die Junkers & Co. in Amerika der Presse mit, daß Baron Sünefeld sofort nach Bekanntwerden des misglückten Starts des Flugzeuges „Bremen“ auf Grenley Island Verhandlungen mit Junkers & Co. aufgenommen habe, die zum Ankauf des in Deutschland befindlichen Flugzeuges „Europa“ durch die „Bremen“-Mitglieder geführt hätten. Die „Europa“ soll sofort nach New York verladen werden und dürfte innerhalb 12 Tagen hier eintrafen. Mit dieser Maschine und nicht mit „W 33“ soll der Rückflug nach Europa in der ersten Juni-Hälfte angetreten werden.

Reichskonferenz der Straßen- und Kleinbahn

Mannheim, 23. Mai.
In Mannheim fand eine Reichskonferenz der Straßen- und Kleinbahnen, veranstaltet vom Verband Deutscher Straßen- und Kleinbahnen, im Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Verkehrs- und Betriebsbetriebe (Verkehrsarbeiter) statt. Die Konferenz war von über 100 Delegierten aus fast allen größeren Städten Deutschlands besucht. Besonders begrüßt wurde die Teilnahme von Delegierten aus dem freistaat Danzig und dem Saargebiet, die durch ihr Ercheinen ihre nationale und kulturelle Zugehörigkeit zu Deutschland bezeugen wollten.
In dem Vortrag „Die Straßenbahnen als Berufsstand“ behandelte der Verbandsvorsitzende C. G. Mann, die mehr weichen Fragen. Die Tätigkeit eines Straßenbahnangestellten sei an und für sich nicht geeignet, eine besondere Berufsbezeichnung zu erzeugen. Trotzdem müsse beachtet werden, bei den Berufsangehörigen jene geistige Einstellung herbeizuführen, die die tägliche Arbeit als Dienst am Volke der Gesamtheit empfinden läßt. — Wie fördern wir den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg der Straßenbahner? erörterte der Vorsitzende denkwort. Die Gegenwart des Verkehrs bei Straßenbahnen ist unter der Berücksichtigung der wachsenden Anforderungen und Verantwortung sowie die Monopolstellungen der Bahnbetriebe reifertigen voraus eine, über das freie Arbeitsverhältnis hinausgehende Sicherung gegen willkürliche Entlassung und Gewährung einer angemessenen Rente bei Invalidität und eine ausreichende Altersrentenversorgung. Am besten würde diese Forderung durch die Ueberführung in das Beamtenverhältnis erfüllt. Allerdings kommt diese Form der Anstellung nur bei öffentlichen Bahnbetrieben in Frage. In den Gesellschaftsbetrieben könne ebenfalls durch Gewährung des Angestelltenverhältnisses, der Fortbildung oder weiteren Ausbau einer Ausbildungsstelle den berechtigten Wünschen Rechnung getragen werden. — Eine, auch die breite Öffentlichkeit berührende Frage: Verkehrspolizei und Straßenbahn“ behandelte Polizeidirektor Dr. Waber, Mannheim. Reichsweit sei die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit von Polizei und den übrigen am Verkehr beteiligten Stellen und erläuterte sodann die Rechtsgrundlage für die Verkehrsregelung. — Ueber die weitere Entwicklung des Deutschen Strafverkehrs machte Rechtsanwalt Dr. Meiffenberger bedeutungsvolle Ausführungen bei seinem Thema „Straßenbahner und

Wissen Sie, wie zu Pfingsten das Wetter wird? Nein! Also versehen Sie sich lieber

1. mit	1 Regenschirm	5 ²⁵
	9,75 7,50 6,50	
2. mit	1 Sonnenschirm	5 ²⁵
	8,— 5,75	
3. mit	1 Spazierstock	1 ⁷⁵
	4,50 3,75 2,75	

Dann sind Sie für alle Fälle gesichert.
Größte Auswahl bei
Schirm-Weinzel
Leipziger Straße 98/99
Steinweg 19a

Frachtdampferbrand auf dem Dnjepr

Kiew, 23. Mai.
Wie aus Kiew gemeldet wird, ist auf dem Dnjepr zwischen Kiew und Kiew der Frachtdampfer „Lew Tolstoj“ in Brand geraten. Der mit Kohlenlasten beladene Dampfer verbrannte. Von der Mannschafft kamen viele ums Leben.

Summi-Schlüche für Gas, Irrigator, für Garten usw. Spezialgeschäft Summi-Bieder, 9r. Steinstr. Nähe Markt

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. Frig Lüttge und Frau Elsa
geb. Riese.
Halle, den 18. Mai 1928.

Nachruf.
Am 20. Mai verstarb Herr Landschaftsrat
Hermann Oehlmann
in Cisperleben-Kil.
Von 1893—1920 hat der Verewigte den Kreis Erfurt als Landschaftsdeputierter vertreten, gleichzeitig während dieser langen Zeit dem Ausschusse der Landschaft angehört und andere landschaftliche Aemter getreulich verwaltet. Nie hat er sich einem an ihn ergehenden Rufe der Landschaft versagt. Die Landschaft ist ihm für seine überaus wertvolle Mithilfe am landschaftlichen Werke, seinen sachverständigen Rat und seine stets Bereitwilligkeit zu besonderem Dank verpflichtet. Ein treues Gedenken ist dem Entschlafenen allzeit gesichert.
Halle (Saale), den 22. Mai 1928.
Der Ausschub der Landschaft und die General-Landschaftsdeputation der Provinz Sachsen.
Ordt. v. d. Assenburg-Falkenstein, von Trotha.

Insta-Nateur- u. Klemperer-(Zw.)-Innung Halle
Am Montag früh verschied uns allen unerwartet unser lieber Kollege, der Klemperermeister
Herr Albert Henze
Ammerdorf.
Wir beaugrauen schmerzlich den Verlust unseres langjährigen lieben Kollegen und trennen Freundes unserer Innung, dessen Andenken wir stets in Ehren halten.
Halle a. S., den 21. Mai 1928.
I. A.: **Curt Reichenbach**
Obermeister.

Statt Karten.
Nach langem schweren Leiden verschied gestern abend unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der
Mittelschulrektor I. R.
Heinrich Lohoff
im Alter von 56 Jahren.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Olara Lohoff.
Halle (Saale), den 23. Mai 1928.
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 25. Mai 1928, nachm. 2 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Kranzpenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät“ (M. Burk), Kl. Steinstr. 4, entgegen. Wir bitten herzlichst, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Todesfälle
(Mit beigefügten Zeitungen.)
Frau **Anna Reinert**, 77 Jahre, geb. Gmünder, Donnerstag 1 1/2 Uhr in ihrem Kessels bei Gertraudenfriedhofes. — Herr **Albert Senar**, 70 Jahre, Ammerdorf, Beerdigung am Freitag 2 Uhr vom Feuerhause — Frau **bertha Auguste Eißel**, 80 Jahre, Bismarckstr., Halle, am Freitag 2 1/2 Uhr in

Brillen
Schaefer
Gr. Steinstraße 20 a.
Einzel- u. Lieferwagen
80 bis 100 Liter mit Belegern neuwertig auf Lager und Stunden Fernruf 243 29
Fertige ihnen für 29 M.
inkl. halbt. Futterzeit, modernen Anzug oder Wandel nach ihrem genommenen
MASS
aus m. gebrachten Stoffen
Tauscher 312
vormals M. Eißel,
Leipziger
Strasse 89

das bekannte Ostholsteische Familienbad
Ostsee-Bad Grömitz
Das Familienbad der Sonnenseite.
Dampferverbindung von Travemünde ab 15. Mai.
Prospekte: Badeverwaltung (Farnstr. Cismar 100), sämtlich Verkehrsbüros u. Auskunftsstellen dieses Blattes
Strand-Hotel
bestimmte Haus direkt a. d. See, Zimmer m. fließend. Wasser, vorzügliche Verpflegung. Preis incl. Zimmer und Prospekte RM. 6.—, ab 1 Juli von RM. 6.50 an.
Farnstr. Cismar 20 — Auto-Garagen. — Prospekte — Th. Stahl.
Haus Seebad
3 Min. v. Strand, Landungsbrücke u. Badeanstalt, sehr gute Verpflegung u. mäßige Preise, geschl. Veranda. Fernruf Cismar 120. Chr. Eßling.
Kurhaus Seeblick
dir. a. Strand, bestempf. Fam.-Pens., Zimm. m. Balk. u. fließ. Wasser, gute reichl. Verpf. Aut. Bed. Fernr.: Cismar 75. Ferd. Bendefield.

Pfingsten Warnemünde
Eröffnung des neuen Kurhauses
D-Zug: Berlin 4 Std., Hamburg 3 1/2 Std., Dresden 9 Std., Hannover (Elzng) 6 Std.
Offene See — Herrlicher Sandstrand — Waldreiche Umgebung
Zimmer mit voller Verpflegung in den Hotels 8—12 M., in den Pensionen 6—9 M. Unterthan ohne Anmeldung gesichert. Restaurant kostenlos durch die Badeverwaltung.
Kurhof Berringer fließ. Wasser, Tel. 408
Hotel Pavillon prächt. Lage a. M., Tel. 411
Hotel Hohenzollern dir. a. d. See, fl. Wass., Tel. 319
Strand-Hotel herrl. Lag. a. M., fl. W., T. 548 49
Hotel Eißing dir. a. d. See u. Wald, Tel. 67

BILLIGE NORDLAND REISEN
MIT „MONTE OLIVIA“ / „MONTE CERVANTES“
NACH DEN FJORDEN
6. bis 12. JUNI, 7. bis 15. JULI
NACH DEN FJORDEN UND DEM NORDKAP
19. JUNI bis 4. JULI, 5. bis 18. JULI, 20. JULI bis 6. AUG.
NACH DEN FJORDEN, NORDKAP, SPITZBERGEN
17. JULI bis 4. AUGUST, 7. bis 25. AUGUST
Fahrtpreis einschließlich voller Verpflegung von **RM. 140.—** an
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Vertretung Halle:
Reise- und Verkehrsbüro G. Vester, A.-G.
Bahnspektion, Halle a. S., Delitzscher Straße 5. — Fernruf 28134.

Korbmöbel
Sessel / Bänke
Tische / Truhen
Nächtische
Liegestühle usw.
finden Sie in unvergleichlicher Auswahl und sehr preiswert bei
Theodor Lühr
Leipziger Strasse Nr. 12.
Eigene Werkstatt.

Billige Pfingstfahrt
in modernem Schnellomnibus am 2. Pfingstfeiertag nach dem schönen
Kyffhäusergebirge
und der
Heimkehle
Preis 7,50 Mark.
Ab Halle (S.), Leipziger Turm 6,30 Uhr;
an Halle (S.), Leipziger Turm 22,00 Uhr.
Am 3. Juni nach dem
Harz
(Harzgerode-Reseburg), Wanderung durch das Bodeetal nach Thale. Preis 8,50 Mark und von Thale a. H. zurück.
Ab Halle (S.), Leipziger Turm 6,00 Uhr;
an Halle (S.), Leipziger Turm 22,00 Uhr.
Anmeldungen im
Reisebüro d. Halleschen Zeitung
Halle (S.), Leipziger Str. 61, 62. Fernruf 237 68
Anmeldeschluß am 25. Mai, Anmeldeschluß ab 1. Juni.

Wraitzke & Steiger Hoflieferanten
Poststr. 9/10
Juwelen - Gold - Silber

Zum Pfingstfest
gibt es nur eine Möglichkeit, sich unabhängig vom Wetter
frohe Stunden
zu sichern. — Sichern Sie sich jetzt schon Karten für das
„Moderne Theater“
Ein Spielplan höchster Kultur!
An beiden Feiertagen 11 Uhr vormittags
Frühshoppen
mit Vorstellung.

Bad Wittkind
Donnerstag, den 24. Mai, 1/7 Uhr und Freitag, den 25. Mai, 1/7, 16 und 20 Uhr
Konzerte
des Hall. Symph.-Orch., Leit.: Benno Plitz

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 24. Mai, 16 Uhr
Nachmittags-Konzert
des Hallischen Symphonie-Orchesters.
Leitung Konzertmeister Franz Witke.
20 Uhr
Symph. Abendmusik
des Hallischen Symphonie-Orchesters.
Leitung Benno Plitz.
Vom 3. bis 28. Juni PERZINAS
welter. Affen- u. Papageien-Theater.

Wohin zu Pfingsten??
Nach der
Heimkehle!!
Größte Höhle Deutschlands
Bannstation Utrungen (Südharz)
Strecke Berga-Keilbra-Stolberg

Ostseebad Warnemünde
Privatzimmer in schöner Lage für noch frei mit und ohne Pension bei mäßigen Preisen. Angebote unter R. L. 1087 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Stadt-Theater
Heute, Mittwoch 20—23 Uhr
Hans Sonnenstörbers Höhenfahrt
Donnerstag, 20—28 Uhr
Das 68. von den grünen Hosen.

WALHALLA
Täglich 90 Uhr
Der große Lebenslauf
Die
Tugend-prinzessin
Operette in 8 Akten,
Musik v. K. Zorlig.
Gastspiel des beliebten Komikers
Hugo Claus
sowie die glänzende Berliner Besetzung.
Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.

Rakete
Das Haus der guten Kleinkunst.
So wurde in der Rakete auch nicht gefacht, als jetzt allabendlich über Fred Kaiser und Fritz Thurn-Spyras in ihrer utopischen „Lohnungs-Parade“ sowie über die teils, teils burlesken „O diese Männer“ und „Narn“
Mittwoch
nach der Vorstellung.
Halle's größtes **Trenkedorf-Betrieb**
Mittwoch, den 23. M.
25. Jubiläum
Fritz Thurn-Spyras
Platzbestimmungen schon jetzt erbeten.

Damen Konfektion
Der sportliche Stil.
Der Stil Mode kennzeichnet, kommt in unseren reizenden Kleidern zum Ausdruck. Röcke und Blusen sind wieder modern. Unsere Sonder-Abteilung für Blusen bringt eine erschöpfende Auswahl letzter Neuheiten. Schimmerkleider mit schrägen neckartigen Zeichnungen lassen die Figur schlanker erscheinen.
HUTH A. G.
Der Umbrell
fordert ein bisschen mehr den Abstelligen für die Umstellung bewundernswürdige Preise.
HUTH A. G.
HALLE 7 1/2 GROSSE STEINSTR. 86/87 MARKT 21

Unterhaltungs-Beilage

Excelsior

Roman

von Georg Freiherrn von Ompteda

25

„Bestehen!“ mahnte Ernst, und dabei griff seine starke Hand ins Seil um Thomas' Leib. Er blickte nach den anderen — verschwunden. Ernst brüllte gegen das Klaffen, das niederbrach. Schnee mit sich führend, als würden Dächer von der weißen Last geräumt. Die Stimme versagte vor dem Atem der Berge.

Sie hatten die Fäustlinge angezogen, die Ärmel zugeknöpft, die Kragen hochgeschloffen. Thomas wollte die Schneehaube überstreifen, doch Ernst mahnte:

„Es wird immer schlechter! Weiter, Weiter!“

Die Moseleyplatte kam, und an dem langen Seil ließ Ernst zuerst den Doktor niedersteigen. Dann winkte er ihm mit der Hand zeitwärts zu treten.

Nun folgte Thomas, viel langsamer als der erste, und fragte, ehe er den Weg antrat:

„Hast du auch guten Stand?“

„Ich halte dich frei mit einem Arm.“

Zoll um Zoll ließ er das Seil ablaufen, das um den Fißel lag. Dann, als der andere unten sich berstrebte, warf er die Seilschlingen los und stieg nieder. Ihn hielt keiner, doch sein Fuß ruhte, wo er wollte, und seine Hand griff an den richtigen Fleck, und weder Hand noch Fuß bewegten sich um Fingersbreite. Er stieg, den Körper hinausgebogen über den Schlund, zum Furgengleisler mit der Art des sichersten Steigers, dem die schräge Stellung den Druck auf die Unterlage erhöht.

Sie rasteten an der zerfallenen Hütte. Hier schwieg der Wind. Schnee: Men streben we! über den toten Winkel fort. Da trachtete es und schüttelte: von der Felsrand oben stürzten Steine über sie hinweg. Ernst jagte r thig:

„Gute Deckung hier!“

Dann tauschten sie die Hüte mit den Schneehauben und an dem schmalen Vertlein klopfen sie einander den weißen Staub von den Köfen.

Man hörte nichts als das Heulen des Sturmes und ein Krasseln von Steinen irgendwo. Da bewegte sich etwas im Nebel. Ein Schneemann tauchte auf mit dicht bereistem Bart; der Tiroler lächelte seinen Herren bei der Hand. Die leichteren Stellen bis zur Gletscherzunge ging es schreit, denn Vmer trieb. Auch Ernst sah empor. Die beiden hatten sich verstanden: sie warteten auf Steine. Doch der Berg war ihnen gnädig. Dort unten aber, wo es sich die Rinne que-a, mnef jetzt mit Schnee dedact, ging Ernst voraus. Wie er hinübergeschritten über den feinstreidigen Naum, drüben in Sicherheit kehrt machte, die Gefährten zu erwarten, sah er des alten Viners gutes Auge ihm billigend leuchten. Vom Seil gehalten, konnten die anderen nun schnell die gefährliche Rinne überschreiten.

An der Hütte sagte Ernst zum Zermatter:

„Das ist noch gut gegangen!“

Der aber blickte sich um, und da sein Herr schon drinnen auf etwas Warmes wartete, das ihm die Führer bereiten sollten, auf dem Strohlager hodend, grau das Gesicht, meinte der Führer leise zu dem Führerlosen:

„Danke der heiligen Jungfrau! Ich hab' gemeint, wir bringen den Hänn mit herab!“

Der Tiroler blies den Dampf aus seiner Pfeife, die er als erstes auf der Hütte entzündet:

„Der tut sich schwarz!“

Und immer fiel der Schnee. Den ganzen Tag fiel der Schnee. Die ganze Nacht fiel der Schnee. In Zermatt strömte kalter Regen. Das Matterhorn war verschwunden. Die Leute schlichen hin. Es schneite. Die Leute drängten sich im Lesesaal am Feuer. Die Büge waren überfüllt. Alles flog.

Der Doktor sah am Schreibtisch des Gesellschaftszimmers. Ernst las die „Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“, das „Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs“, „Whymper's Berg- und Gletscherfahrten“. Bisweilen zog er auch den kleinen Taschenspiegel und zupfte an dem sich schälenden Gesicht. Täglich schrieb er Mutter: Eindrücke, Hoffnungen. Schließlich, es sei nun doch zu spät. Der Traum vom Matterhorn war diesmal ausgeträumt.

Als die Freunde zum Bahnhof gingen, kam ein großer Mann ihnen entgegen mit breit ausladendem Hut, langem dunklem Bart und in der Hand den dünnen Rucksack und den Fißel.

„Andenmatten!“

„Guten Tag, Hänn!“

Von Chamoniß kehrte er zurück, wo sie tagelang festgelegt. Ernst erzählte, wie sie an der Schulter hatten umkehren müssen.

„Aber g'fallt hei's Jhu doch, 's Matterhorn?“

Die Antwort las er aus Ernst's strahlenden Augen, und wieder hob er die braungebrannte Hand:

„O wellige Bär, Hänn! wellige Bär!“

Dann fuhren sie davon. Wieder blinkte ihnen der Genfer See entgegen, diesmal mit Sturm und Wellengekränzel, Nebel und Regenschauern. Allüberall wohin sie kamen: aus den Höhen flüchtende Menschen.

Ernst träumte nur vom Matterhorn. Und jede Stelle, die sie an dem Berg erkämpft, die ihm durch Schneesturm doppelt ins Gehirn gehämmert war, sah er vor sich.

Hatte aber doch nur eine Sehnsucht: alles der Mutter erzählen.

Verfunken lagen die Schweiz und das Matterhorn. Ernst mußte vor der Prüfung über den Büchern schwitzen. Da fragte wohl Mutter:

„Willst du nicht einmal hinaus? Deine lieben Berge haben dir noch immer geholfen!“

Doch vor den Mühen des Berufes schwieg der Drang, der sonst in ihm gelebt. Auch die Bergler waren ein wenig in den Hintergrund getreten. Thomas wollte in Berlin zu einer Sonderausstellung und währenddessen blieb die Thomashütte gesperrt. Die frohen Berglerabende schliefen leise ein. Einer verlor den Bruder durch Abwurf im Gefäße: fortan stellte er den Fißel in die Ecke. Da hatte eine Berglerin, die bislang nur eine Liebe gefühlt, jene für die großen Höhen, fast über Nacht den Mann gefunden, der ihr höher schien als der Montblanc, und ausgerechnet, was sie bisher so verachtet, ein Ebenenkrebs.

Anderer zogen fort von München. Und wo war der Gipfel? In der Klimt, im Hörfaal.

„Ernstli, es ist doch eigentlich schade!“

Der meinte ruhig:

„Alles wahr nur eine Weile. Als Arzt — ich will sagen angehender — erkennt man eines: alles bildet sich um. So wie etwas war, wird es nie wieder.“

Dann erzählte er: Der Doktor plane eine Forschungsreise in den Himalaja. Doch erst für nächstes Jahr. Denn trotz des Staatszuschusses fehle es noch an Geld. Auch müsse alles peinlich vorbereitet werden. Ernst solle mit — als Leiter und Arzt.

Nun lächelte Mutter:

„Ach, darum willst du so eilig Doktor werden? Ernstli, dann nur schnell, schnell!“

Geschäftig las sie ihm die Bücher zusammen. Er aber schufte, daß ihm der Kopf rauchte. Und wieder schien das Matterhorn versunken.

Doch eines Tages trat Ernst ins Zimmer, legte die Stirn hochmütig zurück und winkte mit gnädiger Gebärde:

„Ich bitte mich fortan Herr Doktor zu titulieren.“

Und Mutter nahm, wie als kleines Mädchen, mit spitzen Fingern rechts und links ihr Kleid und knigte:

„Jawohl, Herr Doktor!“

Da wachten denn die Berge wieder auf. Dieser Sommer in den Alpen, der letzte, sollte auch der herrlichste werden. Ernst verkündete:

„Mit dem Matterhorn geht's los!“

Doch Thomas:

„Du, Ernst, i weiß net, ob i gleich mitkommen kann! In Düsselberf ist die Jubiläumsausstellung. Da muß man halt schauen, daß man gut g'hängt wird.“

Ernst sprach kein Wort.

„Bist traurig?“

„Ich hatte mich so aufs Matterhorn mit dir gefreut.“

Doch Thomas rief aufgeregt: „Weißt was, Ernst: fahrt nur immer, i komm nach. Aufs Matterhorn geh i bestimmi mit dir, ganz bestimmt!“

Und wieder fuhren sie über das schwäbische Meer, wieder blinkte der andere See mit Immergrün und Palmwedeln. Mutter war mit. Der Sohn fand nicht Worte genug, ihr alles zu erklären, während der Doktor las.

Als sie mit Andenmatten, als Dritten, vom Oystkamm wiederkehrten, wartete Mutter mit einem Führer am Gornergletscher auf den Sohn. Sie wartete, wie sie vom Dome kamen, vom Nadelgrat, der Siblingsspitze, vom Weisshorn, Gabelhorn und Rothorn, von der Dent Blanche und dann vom Monte Rosa, den sie von Macugnaga angepakt. Andenmatten ging langsam, schwerfällig neben der zarten kleinen Frau:

„Das Marinelli Couloir ischt wuest's Lawigigü. Selle hei scho guot lit getötel. Als wir am Jägerrieden g'schlafu hä, ischt die ganzu Nacht Steinschlag und Lawi g'si. Kei Ruow und Fried heis gäben, daß mer gedücht hätt, wemmer jez gahn, ischt's wädrli aus. W'het isch doch Gott dafür! Für große Stufen ischt dum Bit. Aber beim Sohn brauchu Sie nummer kei Chlupp g'häl!“

Ihr Mutterherz las aus Andenmatten's Worten nichts als: was soll meinem Sohn geschehen!

Dann fuhren sie, während Mutter in Zermatt blieb, ins weite Schneereich des Montblanc. Da fiel denn die Orépon. Ernst erzwang den Mummery-Riß wie einst böseste Kamine der Dolomiten. Seile und Eisenklammern führten sie auf die graue Dent du Géant, und alles krönten sie, zur Vorbereitung für die Tibeter Niesen, mit zwei Freilagern, als sie den Montblanc erzwangen über die Nigulle Blanche de Péteret.

War das ein Jubel, als sie wiederkehrten! Zum erstenmal wollte Mutter den Sohn ein wenig haben. Doch am gleichen Tage kam Thomas an, küßig unter all den Bergmenschen mit braunen und roten Gesichtern. Sein erstes Wort war auch:

„Ernst, i bin untrainiert, i möcht schon noch was machen vor dem Matterhorn.“

Dem Doktor war es recht, denn er mußte seine Aufzeichnungen ordnen: er hatte auf allen Bergen Aufnahmen gemacht, mit dem Minometer die Steilheit der Hänge gemessen, mit dem Hygrometer die Feuchtigkeit der Luft. Mit Aneroid und Oxythermometer hatten sie die Höhe über dem Meeresspiegel nachgeprüft, trotz Sturm und klammern Fingern. Pulsschläge hatten sie gezählt und auf dem Gipfel des Montblanc Fieber gefunden: hundertfünfundsanzig. Sie hatten sich gewogen vor und nach der Bergfahrt.

So gingen denn Mutter und beide Freunde auf den Gornerglat, das Herz zu stählen und die Lungen zu weiten. In all dem Sonnengleichen und der Gletscherpracht, in all der weiten Rundschau stand das Matterhorn vor ihnen, ragender, gewaltiger, schöner als die anderen, als hätte bei dem großen Urweltleben all der Niesenfelsen, da Jahrtausende Wälder hinabgestürzt, Grate zerfägt, Eisrinnen eingeseilt, die alte Zeit staunend vor dem Matterhorn untätig inne gehalten.

Abends gingen sie in den Mont Cervin. Dort saßen deutsche Bergsteiger. Man kannte die meisten Namen. Nach den Ostalpen hatten sie sich den Viertausendern zugewendet. Da gab es alte Herren, die einst den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein mitbegründet. Dann junge vom Wiener Touristenklub. Meingeher. Solche endlich, die zwar mit Führern gingen, doch nur die schwersten Sachen unternahmen.

Alle freuten sich, wenn Ernst erschien. Er, der nie von seiner Bejagung sprach, sondern, ein Priester fast der Berge, nur von ihrer Schönheit redete, von ihrer Almacht und Größe. Wenn der Niese eintrat mit den blauen Augen, fragten Reutlinge wohl:

„Wer ist das?“

„Doktor Sturm aus München.“

Und jeder, der etwas von ihm gelesen, das Wärme strahlend, Wärme entband, sagte:

„Ah, das ist Sturm?“

All diese Leute, die selbst Tüchtiges vollbracht, ja einzelne Schimmerer als Ernst, weil manche unter ihnen in verrücktem Wagen Gefahr aufsuchten, während ihm Vernunft und Sicherheit als Regel galt, all diese, die in der Sächsischen Schweiz, in Thüringen, im Harz Metterschulen hatten, die an der Raxalp jeden Sonntag Unglücksfälle traurig mehrten, die Münderner, die Ernst kannten, aus Bergserzeiten, vom Kaiser, aus Wetterstein und Karwendel, sie alle beugten sich vor ihm.

Als der Himmel endlich klar war, das Wetter kühl, fragte Ernst die Freunde:

„Gehen wir morgen aufs Matterhorn?“

Nun strebten sie wieder hinan. Die Sonne strahlte in ihrem glühendsten Brand, und mancher Schweißtropfen ward verzogen, als der Arvenwald den Matten wich. Und abermals aßen sie im Schwarzseehotel. Die gleichen Soaltdöchter trugen auf, Ernst meinte, sie müßten ihn grüßen. Doch Tag für Tag wechselten

die Gäste: was wußten sie von den dreien! Aber als sie nach dem Essen in der Sonne lagen und hinausschaueten zum Matterhorn, das ihnen täglich neu erschien, richtete sich ein härtiges Haupt empor. Biner sagte:

„Guten Tag, Härr!“

Und Andenmatten, der eine Woche im Berner Oberland gewesen, lästete den großen Hut:

„Bohin die Gärren?“

„Matterhorn.“

„Wir auch.“

„Zauberfieren?“

Nein, die Führer gingen mit einer englischen Dame hinauf, und auf der Schweizer Seite auch wieder zurück. Andenmatten zeigte die Miß am Fernrohr vor dem Hotel, wo sie zum Matterhorn emporschlüpfte.

Sie schritten miteinander an der Schwarzseequelle vorüber. Lie beiden großen härtigen Gestalten traten unter die Säulen des kleinen Gotteshauses. Die Kühe läuteten um sie herum, in der blendenden Bergsonnenhitze. Eine braungefleckte mußte und schnupperte an Biner, der eben der heiligen Maria zum Schnee ein Rischlein geweiht um gnädige Wiederkehr.

Und mählich kriegten sie aus fastigem Mattengrün zum kahlen Fels. Nur in den Ritzen blühten Soldanelle und Genzianen. In allen Farben stand das Matterhorn: dunkel die Fanken, von schneigen Strichen weiß durchquert, in gelben Sonnenstrahlen blitzte der Glimmer, grünlich schimmerten die Serpentine, von braunrotem Metallglanz glänzten hoch oben matt die Felsen. Das wunderbare Gewand, mit dem Jahrtausende den alten Niesen bedeckt. Dicht an der Hütte wuchs noch isländisches Moos. Dann schien alles Leben erstorben.

Die Freunde hatten Plätze belegt. Zur Engländerin waren noch zwei Gesellschaften dazu gekommen: davon eine ein Italiener mit Führern aus dem Valturnanche.

Die Miß sah drin am Tisch, als gehöre ihr die Hütte ganz allein. Sie sprach ein wenig Deutsch, da sie in Dresden erzogen worden. Ernst ging hinaus und setzte sich zu den Führern.

Die lagen halb auf dem Stroh, halb hockten sie am Herd, schweißig ihre Suppe löffelnd. Der alte Biner, den Rücken gegen die Wand, rauchte behäbig und sah Ernst freundlich an. Nur eine Kerze brannte im Halze einer leeren Flasche auf der Fensterbank. Als das Wachsen des Geschirrs beendet war, fragte Ernst den Biner, ob jener Biner, der einst mit dem jungen Seiler drüben auf der italienischen Seite an der „Cheminee“ verunglückt, mit ihm verwandt sei.

Der Alte nahm die Pfeife aus dem Mund, sah mit seinen seltsamen, tiefen Augen den Frager an:

„Mein Sohn!“

Sie schwiegen bedrückend fast. Endlich:

„Aber Sie haben noch andere Kinder?“

„Töchter! Noch einen Sohn, der ischt Führer, und einen, der ischt Senn. Brat ischt er, keine Ruh kommt ihm abhanden.“

Der Alte schloß die Augen:

„Zuerscht war's nit so. Zwei Kühe waren ihm nachts erfallen. Hatte nicht gewußt, was ein gottesfürchtiger Senn tun muß. Ich hab's ihm gesagt. Bei der Abenddämmerung muß der Senn auf einen Hügel treten und weit über sein Senntum hinaus die ersten Worte des Johannis-Evangeliums rufen: „Im Anfang war das Wort!“ Dann kann nichts g'schehen. Ist auch nie wieder was g'schehen. Immer klingen die Tricheln und Schellen bis an den Morgen.“

Er schwieg und rauchte. Die Führer sahen in die Glut des Ofens. Sie wußten, der Alte hatte Recht. Der begann von neuem: „Gotwergini“ hätten seinem Sohn die ersten Kühe fortgeschleppt.

„Glauben Sie's nicht, Härr?“

Der junge Doktor nickte. Aber Biner, der meinte, man könnte zweifeln an seinem Wort, klopfte die Pfeife aus am Herd, steckte sie in die Brusttasche und flüsterte mit geheimnisvoller Stimme:

„Glauben Sie mir, Härr, es gibt wunderbare Dinge in Wallis. Ich bin über sechzig, glauben Sie mir, Härr, ich habe erlebt, davon mancher vielleicht nicht reden möchte. Einmal, als wir zur Dent Blanche Bival bezogen hatten, auf dem Schönbühl, hörte ich vom Gletscher singen und weinen. Ich dachte, das ischt irgendein Tourist ohne Führer, der sich verirrt hat, und ging den Lönen nach. Vorsichtig, denn es war schon dunkel. Und gerade da scheint der Mond. Zwei herrliche Frauen sah ich da. Die eine, eingefroren bis an den Hals im Eis, sang gar so schön. Die andere aber nur festgefroren an der großen Zehe, weinte. Ich fragte warum. Da sagte die, die fastest verfunken war im blauen Eis: „Ich jünge, weil ich bald erlösch' werde; die aber weint, weil nun ihr Leiden ercht beginnt!“ Ja, Härr, der Gletscher lebt voll armer Seelen. Fragen Sie nur die Führer!“

Der Alte lehnte sich zurück und senkte den Kopf, daß der graue Bart eine Welle schlug auf seiner Brust. Sie richteten frumm. Man schien zu warten, Biner sollte wieder anheben zu erzählen, aber der blieb regungslos. (Fortsetzung folgt.)

Table with market data including various locations like Leipzig, Berlin, and prices for different goods.

Jeder allgemeiner Beliebtheit erfreut. Einer recht einfachen, dafür aber wohl nicht ganz ungefährlichen Methode beim Fang der Krokodile bedient sich der in Zentral-Indien lebende Stamm der Nuhars. Mittels einer langen Bambusstange scheinend sie das Tier aus dem Loch am Flußufer auf, wo es zu hausen pflegt. Sobald das in But verpackte Krokodil heraus stürzt, packen vier bis fünf Eingeborene es bei den mächtigen Kiefern, und ehe das überraschte Tier sich noch hat frei machen können, wird ihm von einem weiteren Eingeborenen mit einem großen, schweren Messer der Kopf abgehauen. Zuweilen läßt sich das Krokodil nicht aus seinem Loch heraus loden. Dann wird der Eingang mit Schlamm und Erde fest verstopft, so daß der Inasse elend erstickt. Auf diese Weise gewonnene Krokodilhäute sind besonders geschätzt, weil sie keine Kugels- oder Speerlöcher aufweisen.

Der „gute Ton“ amerikanischer Frauen.

Der bekannte amerikanische Schriftsteller Phelps Phelps, ein Vorkämpfer der Prohibition, verbreitet nunmehr eine viel-sagende Erklärung, in der er zunächst betont, daß in früherer Zeit die Frauen nur wenig Alkohol getrunken haben. „Heutzutage aber“, erklärt er, „sieht man überall, selbst an öffentlichen Orten, wo trotz des Alkoholverbots Spirituosen ausgedünnt werden, Frauen und junge Mädchen sich ungeniert an der Verteilung beträchtlicher Mengen geistiger Getränke beteiligen. Ja, es gilt als zum guten Ton gehörig und im höchsten Grade „schick“, Hüftflaschen und allerlei Attrappen, die mit der verbotenen Flüssigkeit gefüllt sind, mit sich zu führen und fleißig in Gang zu setzen. Dieses Spiel bildet die Hauptattraktion der „aristokratischen“ Gesellschaften, eben weil es verboten ist, und die Teilnehmer sind naturgemäß von verheerender Wirkung auf die noch ungefestigte Konstitution junger Personen.“

Sie lernte es

Von M. Comert.

Die Pförtnerfrau kam hereingestürzt und hat ihn, doch schnell mit ihr zu kommen. Oben läge ein junges Mädchen, die einen Selbstmordversuch gemacht habe, weil ihr Freund sie verlassen.

In ihrem kleinen Zimmer lag das junge Mädchen auf dem Bett. Sie war sehr bleich. Ihre Lippen waren bereits blau. Aber wie hübsch sah sie doch trotzdem aus! Als er lange Zeit hindurch Wiederbelebungsversuche gemacht hatte, schlug sie endlich ein paar schöne dunkle Augen auf und sah ihn mit einem verzweifelten und vorwurfsvollen Blick an.

Er war rasend auf den Schuft, der eine solche Verzweiflung in diesem hübschen Mädchen herborgerufen hatte — und gleichzeitig war er fast eifersüchtig auf ihn.

Als er es wieder beantworten konnte, sie allein zu lassen, begab er sich zu der Pförtnerin zurück, um sie auszuforschen.

„Ach — an dem war nichts dran — an dem hat sie wirklich nichts verloren“, meinte die Frau. „Er war wie die meisten jungen Leute sind, aber sie hing ja so an ihm — ja wenn man sie zusammen gesehen hat — dann kann man begreifen, daß sie dazu imstande war, einen Selbstmordversuch zu machen — und jetzt will er sich mit einer anderen verheiraten.“

„Wenn sie nun bloß nicht wieder etwas anderes ausfinnt“, meinte die Pförtnerin schließlich.

Der Arzt beruhigte sie. Erstens wußte er aus Erfahrung, daß man derlei nicht gleich wieder tut und zweitens würde er auf sie aufpassen.

Jeden Nachmittag besuchte er Marie-Louise, und als sie dann schließlich wieder bei Kräften war, brachte er ihr auch allerhand christliche Arbeiten, die sie für ihn machen sollte. Sie unterhielten sich, und er versuchte sie in jeder Weise zu ermuntern.

Anfangs war sie sehr zurückhaltend und verschlossen. Sein mildes und doch etwas autoritativer Ton bewirkte, daß sie sich schließlich sehr wohl in seiner Gesellschaft befand und gern mit ihm sprach.

„Ich bin's nur — ich wollte mal nachsehen, ob Sie heute artig waren — aber Sie haben ja geweint — ich seh' es Ihnen an — warum sitzen Sie denn auch hier, ohne Licht?“

„Ich bin gerade heimgekommen.“

„Ob das auch stimmt — ich glaube fast, daß das nicht stimmt — Sie haben wieder dagesessen und über allerhand dummes Zeug geredelt. Das müssen Sie nun endlich sein lassen — das Leben ist so schön — ja das ist es, Marie-Louise.“

„Warum bekommt man mich denn satt?“

„Weil „man“ ein Schuft ist — aber es gibt auch andere Leute, die Sie lieben werden.“

„Was nützt mir das — wenn ich mir nichts daraus mache.“

„Sie sind ein dummes, kleines Mädchen, Marie-Louise, Sie müssen nun endlich lernen, das Leben etwas vernünftig zu leben, es zu genießen, so lange Sie aufnahmefähig und jung sind — sind Sie erst mal alt — dann ist noch genug Zeit zum Weinen und Grübeln da.“ Über seine Veredsamkeit war in den Wind. Schweigsam und traurig hörte sie ihn an, ohne daß sie zu widersprechen wagte.

Als er ihr dann eines Tages erklärte, daß er sie liebe, sie immer lieben würde und sie hat, seine Frau zu werden, sagte sie eben so still und traurig „ja“, und als er sich zu ihr herabneigte, um sie zu küssen, ließ sie es ruhig geschehen.

Als er ihr aber erzählte, daß sie an die See reifen würden, strahlten ihre Augen und sie sagte: „Alfred wollte nie mit mir verreisen.“

„Kannst du mich denn dann nicht besser leiden“, fragte er naiv.

„Ach — das ist ja nicht dasselbe, erwiderte sie und das Licht in den dunklen Augen erlosch.“

Das war das letzte Mal, daß Alfreds Name zwischen ihnen genannt wurde. Sie reisten an die See. Mit jedem Tage wurde sie froher und hübscher. Jedesmal, wenn er mit Wohlgefallen ihre frischen rosigen Wangen betrachtete, und sich über ihre strahlenden Augen freute, entsann er sich des bleichen, verzweifelten Gesichts, nachdem Alfred sie verlassen hatte. Er hatte den merkwürdigen Wunsch, nicht hinter Alfred zurückzubleiben. Er wollte sie nur ein einziges Mal um feinetwillen weinen sehen — nur einen Augenblick, so wie sie um Alfred geweint hatte.

Er sann sich eine unwahrscheinliche Geschichte aus, daß er reisen müsse und fing damit an, sie darauf vorzubereiten, und zwar in der Art, daß sie glauben sollte, er sei ihrer überdrüssig geworden.

Sie sah ihn etwas ernst und traurig an und sagte dann voller Resignation: „Ich verstehe sehr wohl, was du meinst. Du brauchst dir aber keine Gedanken um meine Person zu machen. Du brauchst nicht bange zu sein, daß ich dieselbe Dummheit noch einmal begehe.“

Als sie bemerkte, daß er sehr, sehr bleich wurde, fürchtete sie, daß er sie falsch verstanden habe. Sie beeilte sich, hinzuzufügen: „Du kannst ruhig sein — ich bin vernünftig geworden und habe gelernt, daß man das Leben leben muß, wie es nun einmal ist.“

Die tägliche Frage

Frage: Wieviel schneller kommt man auf dem Fahrrad vorwärts als beim Fußmarsch?

Antwort: Der Unterschied in der Schnelligkeit zwischen Fahrrad und Fußmarsch richtet sich nach der Schnelligkeit und Ausdauer des Treten, der Bodenbeschaffenheit, etwaigen Steigungen usw. Im allgemeinen rechnet man, daß ein Fußmarsch von 5 Kilometern einer Radfahrt von 18 Kilometern gleichzuwerten ist.

Das neue Buch

Hauptmann Correll und sein Sohn. Roman von Barwick Deeping. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig.

Die Kameradschaft zwischen Vater und Sohn, von ihren ersten Anfängen bis zur reifen Vollendung, das ist der wesentliche Inhalt dieses Romans. In England wächst ein Junge heran und sein Vater wächst mit ihm. Um den Knaben vorwärts zu bringen, nimmt er, den eine widrige Ehe und der Krieg zermürbt haben, gerne mit den dürftigsten und demütigendsten Lebensbedingungen fürlieb. Freudig trägt er ein entsagungsvolles Dasein seinem Sohne zuliebe, um diesem eine gute Erziehung geben zu können. Er ist ihm Vater, Freund, Kamerad, Vorbild, er führt ihn feinführend in das Rätsel der erwachenden Jünglingsseele ein; die heftigsten Dinge werden mit edlem Anstand erörtert. So wächst der Junge unter sicherer Führung in das Mannesalter hinein als ein reiner, schöner Mensch, reif und stark geworden in der Liebe seines Vaters. Ein männliches, herbes und großes Buch. Ein Roman, jenseits der abgeleiteten Themen analytischer Psychologie und überspielter Erotik. Ein Buch für Jünglinge, die Männer werden; für Männer, welche die tiefste Weisheit des Lebens finden wollen, und für alle Frauen, die sich nach einem wirklichen Manne sehnen. Das Epos der Vater- und Sohnesliebe.

Die neue Zeitschrift

Photographische Rundschau und Mitteilungen, Halbmonatsschrift für Freunde der Photographie. Verlag der Photographischen Verlagsgesellschaft m. b. H. in Halle (Saale), Heft 10, Preis 0,70 Goldmark. — Wundervolle Aufnahmen zweier Frankfurter Amateur-Photographen leiten das neue Heft ein. Sehr interessant plaudert dann Professor Josef Breit über die Handhabung der Kamera im Hochgebirge, während Dr. Lueppo-Cramer „Weiteres über den Gerchelleffekt“ veröffentlicht. Das Heft gedenkt auch des großen Künstlers und Photographen Hans Wagemann, dessen Todestag sich am 12. Mai zum 25. male jährte. In der „Kinematographischen Rundschau“ interessieren vor allem die Ausführungen Lotar Hollands über „Das Einzelbildband“. Auch sonst hat das Heft wieder einen reichhaltigen und belehrenden Inhalt.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle,